



Semaan Bil Day'ia

The One Man Village

سمعان بالضيعة

Simon El Habre

1983 kam es im Libanongebirge, eine Autostunde von Beirut entfernt, zu gnadenlosen Kämpfen zwischen christlichen und drusischen Milizen, die mit Vergeltungsmaßnahmen in Form von Massakern an der Zivilbevölkerung sowie Vertreibungen endeten. Die christliche Bevölkerung des Libanongebirges musste nach Beirut fliehen, ganze Dörfer, darunter Aïn al-Halazoun, wurden entvölkert und zerstört.

1994 wurde offiziell die Versöhnung deklariert, die Christen durften in ihre Dörfer zurückkehren. 13 Jahre danach ist Aïn al-Halazoun noch immer ein Geisterdorf. Seine Bewohner haben sich trotz der schwierigen Lebensumstände entschieden, in Beirut zu bleiben. Sie kommen ins Dorf, um ihr Land zu bestellen oder nach ihren Häusern zu sehen, brechen aber stets vor Sonnenuntergang wieder auf.

Nur ein Mann hat beschlossen, ganz nach Aïn al-Halazoun zurückzukehren: Semaan El Habre.

In 1983, in the region of Mount Lebanon, an hour's drive from the capital Beirut, there was merciless fighting between Christian and Druze militias that ended in reprisals against civilians in the form of massacres and displacement. The Christian inhabitants of Mount Lebanon had to seek refuge in Beirut. Entire villages, including Aïn al-Halazoun, were evacuated and destroyed.

Reconciliation was officially declared in 1994 and Christians were allowed to return to their villages. Thirteen years later, Aïn al-Halazoun is still a ghost town. Its inhabitants decided to stay in Beirut in spite of the difficult living conditions there. They regularly go back to the village to cultivate their plots of land or visit their houses and always leave before sunset.

Only one man decided to return to Aïn al-Halazoun for good: Semaan El Habre.

Over the period of one year, Simon El Habre returned to his village with his film team to observe the daily routine in Aïn al-Halazoun. His portrait of life in a quasi ghost town reflects the collective and individual memory of the place. It calls into question formal reconciliations. Yet through the story of Semaan El Habre, who decided to return home against all odds, it is also – and above all – a story of healing.

Amnesia and healing

The civil war in Lebanon shamed an entire people. *The One Man Village* is one way to try to understand not the war itself but its aftermath and the attendant questions of memory and healing.

How can we stay indifferent to the life of a man, Semaan, who tries against all odds to set an example and show that life can continue despite the crimes, massacres and wars?

For exactly these reasons, this project touched us as independent producers. Like Semaan, we believe that life has to go on.

We know we are expected to give some historical background when making a film about a region or a specific war about which little is known abroad. Yet we know there are many contradictory versions of history; we do not want to write an additional one. As this film is about the confusion of (collective) amnesia and the question of how to integrate the horrors of (civil) war into life, we prefer to carefully listen to the people in the film, to observe them attentively and open new channels of perception.

In international wars the warring parties separate again after a ceasefire; after a civil war everybody is still there. Civil wars are happening constantly, all over the globe.

Simon El Habre, Jad Abi Khalil, Irit Neidhardt, producers

Beirut DC

Beirut DC was founded in Beirut, Lebanon in 1999 by a group of cinema professionals and art advocates. Being aware of the constraints facing Arab independent cinema, Beirut DC was conceived as an attempt to empower and support Arab independent filmmakers so they can produce films that are a mirror of their society and tell their stories and shape their identity; films that question our beliefs in order to engender change and enhance personal approaches in a region where individuality is restricted. Creative films ought to be encouraged.

Reconciliation cannot be forced

Puzzled by the emptiness of my village Aïn al-Halazoun, and by the frequent conversations I had with my uncle Semaan, I wanted to shed light on the strange phenomenon that led my uncle to abandon his urban life and return to an abandoned village.

Ein Jahr lang hat Simon El Habre mit seinem Filmteam den Alltag in dem Dorf beobachtet. Sein Porträt dieses geisterhaften Ortes reflektiert die kollektive und die individuelle Erinnerung, die mit ihm verbunden ist. Es stellt formale Aussöhnungen in Frage. Und dennoch ist es, durch die Geschichte von Semaan, der allen Hindernissen zum Trotz zurückgekehrt ist, auch und vor allem die Geschichte einer Heilung.

Amnesie und Heilung

Der Bürgerkrieg im Libanon hat ein ganzes Volk beschämt. *The One Man Village* ist ein Versuch, nicht den Krieg, sondern seine Auswirkungen und die damit verbundenen Fragen nach Erinnerung und Heilung zu verstehen.

Wie können wir dem Leben eines Mannes wie Semaan, der allen Widerständen zum Trotz versucht, ein Exempel zu statuieren, zu zeigen, dass das Leben trotz aller Verbrechen, Massaker und Kriege weitergehen kann – wie können wir so einem Mann gegenüber gleichgültig bleiben?

Genau aus diesem Grund hat das Projekt uns, als unabhängige Produzenten, berührt. Auch wir sind überzeugt davon, dass das Leben weitergehen muss.

Wenn wir einen Film über eine Region oder einen konkreten Krieg machen, über die im Ausland wenig bekannt ist, wissen wir, dass von uns erwartet wird, den historischen Hintergrund zu erläutern. Wir wissen auch, dass es viele widersprüchliche Geschichtsauffassungen gibt; zu denen möchten wir nicht noch eine weitere hinzufügen. Da dies ein Film über die Verwirrungen von (kollektiver) Amnesie und über die Frage ist, wie man den Schrecken des (Bürger-)Kriegs ins Leben integrieren kann, ziehen wir es vor, den Protagonisten des Films aufmerksam zuzuhören, sie emphatisch zu beobachten und neue Wahrnehmungsebenen zu öffnen.

In internationalen Kriegen trennen sich die Kriegsparteien nach Einstellung der Kampfhandlungen, nach einem Bürgerkrieg bleiben alle vor Ort. Bürgerkriege gibt es ständig, überall auf der Welt.

Simon El Habre, Jad Abi Khalil, Irit Neidhardt, Produzenten

Beirut DC

Beirut DC wurde 1999 von einer Gruppe von Filmschaffenden und Kunstverfechtern in im libanesischen Beirut gegründet. Angesichts der Einschränkungen, mit denen das unabhängige arabische Kino konfrontiert ist, hat Beirut DC es sich zur Aufgabe gemacht, unabhängige arabische Filmschaffende fortzubilden und zu unterstützen. Sie sollen befähigt werden, Filme zu produzieren, die ein Spiegel ihrer Gesellschaft sind, die ihre Geschichten erzählen und so zur Identitätsbildung beitragen; Filme, die unsere Vorstellungen in Frage stellen, um Wandel zu erzeugen und persönliche Herangehensweisen in einer Region zu fördern, in der Individualität eingeschränkt ist. Auf diese Weise sollen kreative Filme gefördert werden.

Versöhnung lässt sich nicht anordnen

Verwirrt von der Leere meines Heimatdorfes Aïn al-Halazoun und von den häufigen Gesprächen mit meinem Onkel Semaan, wollte ich verstehen, was ihn veranlasst hat, dem Leben in der Stadt den Rücken zu kehren und sich in einem Geisterdorf niederzulassen. Wie ist es ihm möglich, zurückzukehren, die Erinnerung an die blutige Vergangenheit hinter sich zu lassen? Warum haben andere sich dagegen entschieden, zurückzukehren? Haben sie Angst, dass der Krieg erneut ausbrechen könnte?

Für mich hinterfragt dieser Film die Versöhnung, die vor vielen Jahren angeordnet wurde; ein Akt, der bis heute jeder Glaubwürdigkeit entbehrt und die Menschen deshalb nicht tolerant genug macht, um sie von der Vergangenheit zu heilen und vertrauensvoll in ihre Dörfer zurückkehren zu lassen. Ich suche nach Anhaltspunkten, um die psychosozialen Facetten der libanesischen Gesellschaft zu verstehen.

Simon El Habre

Kompromisslos

Es hat den Anschein, dass dies der herausragende Film des Jahres 2008 aus Beirut ist, mutig, sensibel und professionell zugleich (der Spannungsbogen, der Schnitt, die Kameraführung). Der junge Filmemacher zeigt uns die Realität mit einer aufrichtigen und klaren Haltung. Das Geschehen basiert teilweise auf persönlichen Erfahrungen. Er geht keine Kompromisse ein, um sich dem Markt und einem Massenpublikum anzupassen. Dieser Filmemacher ist ein Zeitzeuge, ein Mitbürger, der im Film von zentraler Präsenz ist.

Pierre Abi Saab, in: Al-Akhbar, Beirut, Januar 2009

Allein mit seiner Herde

In beinahe malerischen Bildern erzählt Simon El Habre in seinem elegischen, zurückhaltenden Dokumentarfilm *The One Man Village* die überraschend fesselnde Geschichte seines Onkels. Mit sorgfältig komponierten Einstellungen gestaltet der Filmemacher das Porträt eines im Krieg verwüsteten libanesischen Dorfes, in dem nur ein Mann zusammen mit seinen Tieren lebt. Der Film ist das wehmütige, aber niemals hoffnungslose Porträt einer zeitlosen Landschaft in einer sich schnell verändernden Welt.

Es ist beachtlich, mit welchem Selbstvertrauen El Habre an den 86-minütigen Film herangeht. 20 Minuten vergehen, bevor der Filmemacher einen zweiten Protagonisten einführt; 35 Minuten, bevor wir erfahren, welche Verwüstungen sich in Aïn al-Halazoun abgespielt haben (den genauen Grund dafür erfahren wir nicht). Simon El Habre ist ein Filmemacher, dessen Namen man sich merken muss. Sein Talent für Bildkomposition und Vermittlung von Atmosphäre deuten darauf hin, dass sein nächstes Projekt ohne weiteres ein Spielfilm sein könnte.

Nach einer kurzen Einführung, in der uns El Habres Onkel Semaan El Habre und seine Katze Zizi vorgestellt werden, beginnt *The One Man Village* mit einem Hahnenschrei, und in einer Totalen, die aus der Perspektive des Hauses aufgenommen ist, sehen wir, wie die Sonne über der spröden libanesischen Schneelandschaft aufgeht. Das einzige Licht im Haus genügt, um Semaans Isolation zu vermitteln; er erzählt, dass der kleine Bauernhof seinem Großvater gehörte, und Semaans Vater mit ihm (und 13 anderen Familienmitgliedern) in das Haus einzogen war, als er noch ein Kind war. Seine Eltern starben, als er noch sehr jung war, und die übrige Familie konnte die Rinderherde nicht mehr versorgen. Vor fünf Jahren kehrte Semaan nach Aïn al-Halazoun zurück; inzwischen ist er stolzer Besitzer einer Herde sehr ansehnlicher, auffallend sauberer Rinder, die auf Namen wie Princess Vicky, Mrs. Hanouni und - im Falle des Kalbs - Mr. Misk hören. Ein wunderschönes graues Pferd gehört ebenfalls dazu. Semaan, der einen Hang zum Übersinnlichen hat, führt eine Chronik über alle wichtigen Vorkommnisse, die seinen Tierbestand betreffen. „Ich lebe gerne so friedlich und still“, gibt er zu, während er seinen Rindern ein Schlaflied singt.

Was seine eigene Verheiratung angeht, erzählt Semaan – der nicht mehr der Jüngste ist – seinem Neffen, dass er damit warten will, bis er das Badezimmer im Haus fertiggestellt hat.

Why was this man able to return and overcome the scars of a painful and bloody past? Why did the others decide not to come back? Were they held back by fear that the war might happen again?

For me this film is an inquiry into a formal reconciliation that took place a long time ago, but which to this day lacks the credibility to make people tolerant enough to forget the past and return, full of trust, to their village. It is a quest for clues to try to understand the psycho-sociological facets of Lebanese society.

Simon El Habre

Uncompromising

It looks like this film is the major cinematographic event of the year 2008 in Beirut, thanks to its courage, sensitivity and professionalism (the dramatic construction, the editing, the cinematography). The young director shows us reality with a sincere and transparent vision. He depicts a story that is partly based on personal experience. He does not compromise for the sake of marketing and reaching a mass audience. The artist is a witness, a citizen present in the center of his work.

Pierre Abi Saab, in: Al-Akhbar, Beirut, January 2009

Alone with his herd

Simon El Habre brings a painterly vision to the unexpectedly involving tale of his uncle in the elegiac, low-key documentary *The One Man Village*. Frame after frame of careful compositions work to build his portrait of a Lebanese village devastated by war where now only one man remains, tending to his animals. Wistful, but never tragic, *The One Man Village* gives us an unchanging landscape in a fast-changing world.

What's remarkable in this story is first-timer El Habre's confidence in spinning out his 86-minute story. It's a full 20-odd minutes before he introduces another character to the piece; 35 minutes before any explanation is given for what happened in Aïn al-Halazoun that left it so destroyed (the exact reasons are never fully detailed). Wide festival exposure is assured, although other markets will be tricky. Word of mouth will be a vital tool in getting this seen. Simon El Habre certainly emerges as a talent to watch, and his gift for composition and mood indicates he could be equally comfortable in the fiction arena with his next.

After a brief moment with El Habre's uncle, Semaan El Habre, and his cat Zizi, *The One Man Village* kicks off as the cock crows with a beautiful establishing long shot taken outside the house in the dark as the day dawns in the crisp Lebanese snow. The one light at Semaan's house is enough to convey his solitude; he explains the small farm used to belong to his grandfather and his father moved the family there – all 13 of them – when he was little. But Semaan's parents died when he was very young, and they could no longer manage the cows; five years ago Semaan moved back to Aïn al-Halazoun and is now the proud owner of some very good-looking, suspiciously clean cattle, bearing names such as Princess Vicky, Mrs

Hanouni and Mr Misk (the calf). A gorgeous gray horse is also part of the family. The slightly other-worldly Semaan keeps a meticulous log of all the momentous occasions, such as "marriages," in his livestock's lives. "It's nice to live in peace and quiet," he says, as he sings the cattle to sleep.

Regarding his own marriage, the no-longer-young Semaan is waiting to finish the bathroom first, he tells his nephew.

El Habre's story shows the scars left by Lebanon's bitter civil war, both on the landscape, where the destroyed Aïn al-Halazoun once housed 45 families, and internally, for Semaan and other villagers who come back regularly to till their land although they will never return. "Our children know nothing of building and planting," laments one. "Soon, nobody will come."

Still, 20 years later, his "witnesses" chose to forget much of what happened in these mountains outside Beirut, and *The One Man Village* has narrative holes which may get in the way for some viewers (Semaan's past, for example). With his artist's eye, almost still-life compositions, and fluidity in the HD-CAM format, though, Simon El Habre captures this moment in time both precisely and movingly.

Fionnuala Halligan, in: Screen Daily, London, December 29, 2008

Simon El Habre was born in Beirut on September 16, 1975. In 1998 he obtained his diploma in audiovisual directing from Academie Libanaise des Beaux-Arts (ALBA) and in 2000 graduated from FEMIS in Paris in film and video editing. Since 2001 he has taught video and visual expression as well as film and video editing at ALBA. He has directed a large number of commercials and TV reports, mainly for Arab satellite channels MBC, al-Arabia, and al-Jazeera. He also has worked as an editor and actor.

Films / Filme

2005: *Starting Over. Arab Cinema. Chambre 220. Insa.* 2008: *Semaan Bil Day'ia / The One Man Village.*

El Habres Film zeigt die Narben, die der Bürgerkrieg im Libanon zurückgelassen hat: äußerlich (früher lebten 45 Familien in Aïn al-Halazoun) und im Innern der betroffenen Menschen. Semaan und andere Dorfbewohner kehren oft in ihre alte Heimat zurück, um das Land zu pflügen, aber keiner von ihnen wird jemals wieder in dem Dorf leben. „Unsere Kinder wissen nichts über Hausbau oder Landwirtschaft“, klagt einer von ihnen. „Bald wird niemand mehr hierherkommen.“

Noch 20 Jahre später ziehen es die meisten Zeitzeugen von El Habre vor, manche Geschehnisse in den Bergen außerhalb Beiruts zu vergessen. Deshalb gibt es in *The One Man Village* gewisse narrative Lücken – wie zum Beispiel Semaans Vergangenheit –, die es einigen Zuschauern schwermachen könnten, dem Film zu folgen. Mit dem Blick eines Malers, mit Bildkompositionen, die an Stilleben erinnern, und der flüssigen Kameraführung (HD-CAM) fängt Simon El Habre diesen einzigartigen Augenblick in der Geschichte in seinem ebenso präzisen wie anrührenden Film ein.

Fionnuala Halligan, in: Screen Daily, London, 29. Dezember 2008



Simon El Habre wurde am 16. September 1975 im Libanon geboren. 1998 erhielt er sein Diplom im Fach Audiovisual Directing an der Libanesischen Akademie der Schönen Künste in Beirut, 2000 machte er seinen Abschluss in Film- und Videoschnitt an der französischen Filmhochschule FEMIS in Paris. Seit 2001 unterrichtet er „Video and Visual Expression“ sowie „Film and Video Editing“ an der Libanesischen Akademie der Schönen Künste. El Habre führte bei

zahlreichen Werbefilmen und TV-Reportagen Regie, in der Regel für die arabischen Satellitensender MBC, Al-Arabiyya und Al-Jazeera. Darüber hinaus arbeitet er als Cutter und Schauspieler.

Land: Libanon, Deutschland 2008. **Produktion:** Beirut DC, Beirut; Mec Film, Berlin. **Regie, Schnitt:** Simon El Habre. **Kamera:** Bassem Fayad, Marc Karam. **Ton:** Chadi Roukoz. **Tonschnitt, Mischung:** Emile Aouad. **Produzenten:** Simon El Habre, Jad Abi Khalil, Irit Neidhardt.

Format: HDCam, 1:1.78, Farbe. **Länge:** 86 Minuten, 25 Bilder/Sekunde. **Originalsprache:** Arabisch. **Uraufführung:** 17. Oktober 2008, Internationales Filmfestival Dubai. **Deutscher Verleih, Weltvertrieb:** Mec Film, Gabriel-Max-Str. 16, 10245 Berlin. Tel.: (49-30) 6676 6700, Fax: (49-30) 6676 6699, E-Mail: info@mecfilm.de